Wirtschaftliche Notizen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Neue Schweizer Rundschau**

Band (Jahr): **- (1927)**

Heft 2

PDF erstellt am: **19.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Wirtschaftliche Notizen

ENGLISCHE SEIDENZÖLLE

Die in England vor zwei Jahren eingeführten Seidenzölle scheinen sich bewährt zu haben, denn die damals heftige Opposition der Handelskreise und der Fabrikanten von Kunstseide ist heute sozusagen ganz verstummt. Es zeichnet sich sogar in den letzten Wochen eine Bewegung ab, die darauf hinzielt, eine Verstärkung des bisher der englischen Seidenindustrie gewährten Zollschutzes herbeizuführen. So ist die *Silk Association of Great Britain*, der Verband, in welchem die Interessen der britischen Seidenindustrie zusammengefasst sind, mit einem derartigen Postulat an die englische Regierung gelangt.

Bei der ausschlaggebenden Bedeutung, die der britische Markt für die schweizerische Seidenindustrie besitzt, ist es nicht verwunderlich, dass bei uns die Entwicklung der Dinge mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt wird. Wenn auch über die Absichten der englischen Regierung noch nichts verlautet, so spricht doch eine ganze Reihe von Erwägungen dafür, dass die Gefahr einer Erhöhung der Seidenzölle nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen ist.

Vor allem ist darauf hinzuweisen, dass der britische Staatshaushalt für das Rechnungsjahr 1926/27 infolge des Kohlenstreiks, der das Wirtschaftsleben des ganzen Landes während 7 Monaten lahmgelegt hat, ein nicht unbedeutendes Defizit aufweisen wird, und dass daher der Schatzkanzler genötigt ist, sich nach frischen Einnahmequellen umzusehen. Da eine Erhöhung der ohnehin schon sehr drückenden direkten Steuern großen Widerständen begegnen würde, so ist es nicht ausgeschlossen, dass man den Versuch machen wird, einige weitere Millionen aus den Verbrauchsabgaben und speziell aus den Seidenzöllen zu ziehen, mit der Begründung, dass diese letztere Belastung in der Hauptsache den Luxuskonsum treffen würde.

Den Ausschlag aber dürfte eine andere Erwägung geben. Bekanntlich befindet sich die englische Baumwoll-Industrie seit 6 Jahren in einer schweren Krise, deren Ende nicht abzusehen ist, und die mit dem wohl endgültigen Verlust einer ganzen Reihe von früher sehr wichtigen Absatzgebieten, namentlich in China und Indien, zusammenhängt. Von der Krise wurden die überkapitalisierten, erst in den Kriegsjahren entstandenen oder stark vergrößerten Unternehmungen mit ihren noch nicht abgeschriebenen Anlagen naturgemäß am schwersten betroffen. Bereits mussten verschiedene dieser Spinnereien und Webereien, nachdem sie jahrelang nur 3—4 Tage in der Woche gearbeitet hatten, den Betrieb ganz einstellen, obschon sie, rein technisch gesprochen, mit ihren neuen Anlagen und modernen Maschinen durchaus auf der Höhe gewesen wären. Um der Arbeitslosigkeit, die gerade in der Baumwollindustrie einen beängstigenden Grad erreicht hat, einigermaßen zu steuern, werden schon seit längerer Zeit Anstrengungen gemacht, neue Industrien ins Land zu ziehen, welche die durch den Rückbildungsprozess in der Baumwollindustrie beschäftigungslos werdenden Arbeitskräfte aufnehmen könnten. So liegt der

Gedanke nahe, eine leistungsfähige Seidenindustrie ins Leben zu rufen, welche, unterstützt von einem ausreichenden Zollschutz, mit der Zeit den sehr aufnahmefähigen englischen Markt unter Ausschaltung der ausländischen Konkurrenz beherrschen könnte. Wenn auch eine solche Entwicklung noch Jahre beanspruchen würde, so darf man sich nicht verhehlen, dass sie durchaus im Bereiche des Möglichen liegt. Eine ganze Anzahl der heute stilliegenden, modern ausgestatteten Baumwollwebereien ließe sich mit verhältnismäßig wenig Kosten auf Seide umstellen, und auch in personeller Hinsicht dürfte für eine seit Generationen in der Baumwollweberei beschäftigte Arbeiterschaft das Umlernen unter sachkundiger Anleitung von aus dem Auslande bezogenen Vorarbeitern und Webermeistern keine unüberwindliche Schwierigkeiten bereiten. Ebenso haben die für das Gedeihen der Seidenweberei unentbehrlichen Seidenhilfsindustrien (Färberei, Appretur usw.) in England in den letzten Jahren erhebliche Fortschritte gemacht, so dass auch in dieser Beziehung die Verhältnisse nicht ungünstig zu liegen scheinen. Es ist daher nicht zu verwundern, dass bereits ausländische Fabrikanten, darunter auch solche aus der Schweiz, angefangen haben, Seidenwebstühle in Großbritannien aufzustellen, und dass diese Entwicklung von der Regierung direkt und indirekt begünstigt wird.

Unter diesen Umständen ist leider damit zu rechnen, dass die Erhöhung der britischen Seidenzölle früher oder später zur Tatsache werden wird, um so mehr, als die technischen Schwierigkeiten der Erhebung dieser Abgaben, die sich seinerzeit bei der ersten Einführung der Seidenzölle stark bemerkbar machten, nunmehr in der Hauptsache als überwunden gelten dürfen, und eine bloße Erhöhung bereits bestehender Ansätze sehr einfach durchzuführen wäre. Damit träte auch an die schweizerische Seidenindustrie die Notwendigkeit heran, zur Erhaltung ihres englischen Absatzgebietes einen grössern Teil ihrer Produktion nach Großbritannien zu verlegen. Dass diese tief bedauerliche Abwanderung einer unserer ältesten Industrien, nicht zuletzt auch durch eine die Existenz unserer Exportindustrie schwer bedrohende Wirtschafts- und Steuerpolitik unserer Behörden und durch die übermäßige Verteuerung ihrer Produktionskosten durch soziale Lasten und zu kurze Arbeitszeit, gefördert wird, liegt auf der Hand. Verwunderlich ist diese Tatsache nicht, wenn man bedenkt, dass in keinem Industriestaat der politische Einfluss der finanziell und industriell maßgebenden Kreise ein so geringer ist, wie in der Schweiz.